



# Akademischer Alpenverein München (e.V.).

Nr. 3

München, den 1. April 1917

## Liebe Mitglieder!

Nun geht die Chronik zum dritten Male hinaus zu unseren Kameraden im Feld. Sie hat sich viele Freunde erworben und wirbt für sich selbst.

Da alle Münchener Mitglieder sehr beschäftigt sind, haben wir beschlossen, daß die Redaktion der Chronik wandert. Die nächste gedenkt sie Dr. Huber zu übernehmen. Sehr erleichtert und verbilligt könnte die Arbeit werden, wenn längere Beiträge einseitig beschrieben und druckfertig gesandt würden. Es wird oft gefragt, wie hoch die Beitragsschuld sei, dies ist jetzt für uns unkontrollierbar. Ordentliche Mitglieder zahlen 10 Mk., alte Herren 4 Mk. jährlich. Man schätze also selbst ab und sende an das Postscheck-Konto München 4262 Akadem. Alpenverein, vielleicht mit einer kleinen Zugabe für die Chronik. Vereinsadresse nach wir vor: Hotel „Deutscher Kaiser“, Arnulfstraße, woselbst Dienstags Vereinsabend.

Mit Heil und Gruß

Dr. Herbert Burmester.

**Baumer**, Karl, K. Forstmeister, Eslarn, Oberpfalz.

**Berghahn**, Dr. Heinrich, Abt.-Arzt in einem Husaren-Rgt.

**Bischoff**, Otto, Oberapotheker, Cadolzburg bei Nürnberg.

**Blume**, Dr. Werner, prakt. Arzt, Altfraunhofen bei Landshut.

Sendet Kartengrüße.

**Burmester**, Dr. Herbert, San.-Gefreiter, Pasing, Otilostraße 1.

**Busch, Dr. Richard, Oberarzt.**

War kurze Zeit in München auf der Durchreise nach Konstanz. Hoffentlich hält er sein Versprechen und schreibt 'mal.

**Carnier, Dr. Karl, Leutnant bei einem Res.-Inf.-Rgt.**

Lieber Verein! Seit drei Wochen bin ich wieder draußen und zwar jetzt in einem Gebiet, in dem ich schon viele Monate verbracht. Das erste bekannte Gesicht, dem ich begegnet, gehörte unserem Ermann. Das war eine rechte Freude. Vor einigen Tagen traf ich auch mit Rohrer zusammen. Schreiber dürfte, wenn er indessen nicht versetzt worden, in der Nähe sein. So können wir bald einen Zweigverein gründen.  
Heil und Gruß!

**Christa, Emanuel, Leutnant**

Ist, wie wir hören, Kriegsgeologe geworden.

**Crailsheim, Dr. Gustav, Oberarzt in einem Feldlazarett.**

**Distel, Dr. Ludwig, Privatdozent an der Universität München, Gabelsbergerstraße 26.**

Schreibt über seine Schicksale in Rußland:

Bereits Anfang August 1914 wurde die Reisegesellschaft Herr Dr. Fels, Dr. Wandel, ein Deutschrusse und ich, die eben im Innern des nördlichen zentralen Kaukasus angelangt war, durch die Behörden zur Rückkehr an den Ausgangspunkt Naltschik aufgefordert. Anfangs als Offiziersgefangene behandelt, wurde bald jede Rücksicht fallen gelassen und wir wurden in ca. dreiwöchigem Massentransport per Eisenbahnim Viehwagen (ca. 30 Mann in einem Waggon) und per Schiff auf Wolga und Kama über Zarizyn und Kasan mit etwa 400 Leidensgenossen nach Wjatka im nördlichen Rußland transportiert. Dort wohnte man auf Dörfern in der Nachbarschaft der Stadt als Erdarbeiter unter Polizeiaufsicht, ohne daß gearbeitet zu werden brauchte.

Als gut empfohlene wissenschaftliche Reisende gaben wir die Hoffnung auf Freilassung nicht auf, wenn auch der lange harte Winter (Extrem  $-35^{\circ}\text{C}$ ) die Geduld auf eine harte Probe stellte. Ende März 1915 endlich schlug die Befreiungstunde und Mitte April 1915 erreichten zwei Teilnehmer über Rumänien die Heimat, nachdem der dritte als Arzt bereits November 1915 entlassen worden war. Es steht zu vermuten, daß der Erfolg den ständigen Bittschriften an die Zentralregierung zu verdanken ist, möglicherweise fand Austausch statt.

Distel ist vorläufig noch von der Militärbehörde beurlaubt und führt seine Vorlesungen weiter.

**Dittes, Walter, Kriegsgefangener Nr. 159, Pietermaritzburg (Natal), Main Camp., Sect. A. 9.**

**Dorn, Dr. Leo, Stabsarzt in einem Feldlazarett.**

**Endres, Philipp, Vizefeldwebel in einem bayer. Jäger-Rgt.**

Lieber A. A. V. M.!

In den Karpathen Lage unverändert. Wir liegen seit November auf einem 1600 m hohen Mägel in ruhiger, aber sonst im wahren Sinn des

Wortes sehr windiger Stellung. Die Schneestürme hier oben sind nicht von Pappe. Dafür gibts aber auch ganz prächtige Gelegenheiten zum Skilauf. Ein früheres Mitglied des A. A. V. M., Leutnant Schiller, ist Kompagnieführer unserer Maschinengewehr-Kompagnie. Findeiss und Herm. Hofmann sind ja auch in meiner Nähe; konnte aber leider bis jetzt noch keinen von beiden treffen. Aus den letzten Mitteilungen ersehe ich, daß auch Bartholomä, den ich beim Ersatz-Bataillon in Mannheim kennen lernte, A. A. V. Mer gewesen ist. Er war später beim ..... und fand bei einem Diskushandgranatenunglück den Tod. Ich lag damals mit den 87ern neun Monate vor ..... bei dessen Erstürmung unser lieber Stange gefallen ist. Allen A. A. V. Mern auf ein glückliches, friedensbringendes 1917 ein kräftiges Hejuahe!

Endres ist — nach einem Brief an v. Wolf — als Skilehrer zu einem benachbarten Truppenteil abkommandiert und sucht 40—45jährigen Landstürmern das Brettlhupfen beizubringen. Ist in seiner Stellung ganz selbständig und bedauert nur den Mangel an Verkehr.

**Engelhardt, Willy, Ansbach, Eiberstraße 4.**

**Enzensperger, Ernst, K. Reallehrer, München, Ländstraße 4/III.**

**Ermann, Christoph, Oberleutnant, A. P. K., Berlin W 15, Kaiser-Allee 216/218.**

Ist auf Grund der Chronikmitteilungen mit Leo Heis (s. d.) zusammengetroffen und sendet öfters Kartengrüße. In einer dieser Mitteilungen meint er, er sei den „Malzschiebungen“ folgend nach Berlin gegangen. Hoffentlich verträgt sich Nord und Süd gut.

**Ermann, Ulrich, Leutnant in einem bayr. Res.-Inf.-Rgt.**

**Euringer, Ernst, in russischer Zivilgefangenschaft.**

Sein Vater, Herr Bankier Euringer, Augsburg, teilt uns mit:

Seit etwa 15. Juni 1914 als Hauslehrer bei Fürst ....., auf Gut..... Gouvernement Kiew, Rußland. Prächtige Stellung in paradiesischer Gegend.

Ende Juni 1914 geflüchtet nach Odessa. Hier unvermögend, einen Auslandspaß zu erhalten, aber unbehelligt bis 11. September, an welchem Tage unter angeblichem Spionageverdacht verhaftet und bis 23. September im Gefängnis mit Deutschen, Oesterreichern und wirklichen Verbrechern.

23. September 1914 angeblich gefesselt mit dem dritten Transport ziviler Kriegsgefangener etappenweise nach Uralsk verschickt. Dieser qualvolle Transport von Gefängnis zu Gefängnis dauerte zwei Monate.

In Uralsk sofort in Freiheit gesetzt und seitdem auf eigene Kosten daselbst unter Aufsicht des Polizeikommandos Uralsk lebend. Durch die Hilfe des roten Kreuzes gelang es sogar, das Gepäck aus Odessa nach Uralsk zu versenden.

Indirekt erste Nachricht über den Aufenthalt in Uralsk am 2. Januar 1915 erhalten durch Dr. ...., München, dessen Sohn dort gleichfalls unter Polizeiaufsicht weilte. Aufschluß und Privatwohnung mit deutschen Gefangenen.

9. Februar 1915 Verlobung mit dem kriegsgefangenen Fräulein Ida Sulberg aus Riga, aus einer rheinischen Familie stammend, welche samt und sonders in Uralsk interniert war.

Die Verlobung führte, da Fräulein Sulberg einige Monate später die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland erhielt, am 9. Mai 1915 zur Trauung.

10. April 1916 Geburt eines Sohnes.

Nachrichten meist gut, in den letzten Monaten aber Erkrankung Ernst's an Malaria; ferner Dienstboten- und Lebensmittelschwierigkeiten.

Geldsendungen funktionieren tadellos.

Brief- und Kartenverkehr mangelhaft, ein halbes Jahr erhielten die Internierten gar nichts zugestellt. Die Nachrichten aus Uralsk beschränken sich auf Postkarten mit fünf Zeilen.

**Faber, Dr. Fritz, Assistenzarzt.**

Sendet aus Libau öfters Kartengrüße.

**Findeiß, Albert, Oberjäger.**

Ist einer der eifrigsten Kartenschreiber, sein leider etwas kurzer Weihnachtsgruß lautet:

Lieber Veroan!

Bei uns schneit es zünftig. Als Kompagnieskilehrer stehe ich jetzt jeden Tag auf den Brettl'n, ein langentbehrter Genuß. Der Brillnazi ist ja jetzt auch in die Karpathen hintrigrutscht. Leider ist ein Zusammentreffen vorläufig nicht möglich. Aber wenn es kommt, dann haut's. Wie geht es denn Euch im schönen München? Bei uns ist es ruhig und man kann es leicht aushalten. An Weihnachtsen war es ganz schön. Es gab Schweinebraten und eine Flasche Bier pro Mann. Es ist nur gar zu schnell hintergelaufen. Herzliche Grüße, Heil und Sieg! Euer Lehrer.

**Frerichs, Hermann, Oberleutnant in einem Feld-Art.-Rgt.**

Lieber A.A.V.M.!

Da ich mir die Hand darauf gegeben habe, daß ich heute noch meinen Kriegsbericht einschicken will, so greife ich nach Schreibpapier und Tinte, da mir sonst die heilige Vorsehung zur Strafe womöglich mit einem kräftigen Steinschlag auf den Kopf kommt.

Ich rückte gleich am zweiten Mobilmachungstag bei meinem Regiment als Offizier ein. Dann gings hinaus zunächst nach D. Wir gehörten zur Armee des Kronprinzen. Die Kampfätigkeit begann am 21. August 1914, doch trat die Batterie, der ich zugeteilt war, erst am folgenden Morgen in Tätigkeit. Da am 22. August dichter Nebel morgens auf dem Schlachtfeld lag, konnten wir zunächst gar nichts machen. Die feindliche Artillerie, der es nicht besser ging als uns, hielt ebenfalls ihr Maul und nur die Infanterie knatterte vorn. Da die Franzosen zu hoch schossen, so bekamen wir, die wir auf der Höhe standen, den ganzen Segen. Gegen 7 Uhr kam die Sonne durch und nun ging es vorwärts von Stellung zu Stellung. Eine feindliche Batterie, die von den Franzosen noch schneidig vorgeworfen wurde, erwischten wir direkt beim Auffahren. Sie war innerhalb einiger Minuten vollständig erledigt und bildete einen wirren Knäuel von Pferden und Menschen. Es ging mit Hurra vorwärts und am Abend hatten wir die Franzosen auf der ganzen Front geschlagen. Nur L. selbst hielt sich.

Nunmehr hinter den fliehenden Franzosen drein. Noch einmal versuchen die Franzosen Widerstand, aber auch der wird nach zähem Kampfe gebrochen. Beim weiteren Vormarsch haben wir viel unter Verrat zu leiden. Kaum kommen wir in eine gedeckte Stellung, als auch schon schweres Artilleriefeuer nach uns hinlangt. Der Gegner wird aber dauernd zurückgedrängt. Auch der von der kleinen Festung M. unternommene Entlastungsstoß

wird abgewiesen, die Besatzung von M. gefangen genommen. Vom 29. bis 31. August schwere Kämpfe, um den Maasübergang zu erzwingen. Am 31. August über die Maas und nun weiter unter dauernd sehr schweren Kämpfen. Am Ostrand der Argonnen. Nunmehr geraten wir an die festen Stellungen der Franzosen westlich von V..... Am 13. September erfolgt der Rückzug nach Norden. Am 15. September beginnen von neuem schwere Kämpfe bei V..... Am 26. September ziehen wir durch den Argonnerwald nach B.

Von nun ab Stellungskrieg. Unsere Batterie wird allmählich in den Argonner-Wald selbst hineingezogen bis in die vorderste Infanteriestellung. Wir bauten uns ebenfalls unterirdische Paläste, die wir uns ganz behaglich ausstatteten. Leider schlug die gute Waldluft bei mir nicht an, da ich mir bereits Anfang September die Ruhr zugelegt hatte und in den sumpfigen Niederungen sich die Sache noch verschlimmerte. Deshalb freute ich mich sehr, als wir Ende November aus dem Wald herausgezogen und in die Bahn verladen wurden. Es ging nun in prächtiger Fahrt durch ganz Deutschland. Ueberall sahen wir gutbebaute Felder und freuten uns über die Ordnung und die Sauberkeit. Nach all den zerschossenen Dörfern sah man jetzt wieder saubere bewohnte Städtchen.

Wir wurden nun der xten Reserve-Division angegliedert und machten nun den Vormarsch in Polen mit. Das Gelände war polizeiwidrig flach und wir mußten dauernd in schwerem Infanteriefeuer auffahren, hatten dadurch natürlich schwere Verluste. Aber vorwärts ging es doch, wenigstens bis an die B. Dort hatten sich die Russen schwer verschanzt und wir waren zu schwach um diese ausgebauten Stellungen zu nehmen. Folge, Stellungskrieg. Der Wechsel vom Westen nach dem Osten war für mich persönlich nicht günstig. Ich holte mir zu meiner Ruhr auch noch den Typhus und mußte nun anfangs Januar 15 die Batterie verlassen.

Es dauerte nun beinahe ein halbes Jahr bis ich wieder Dienst beim Ersatztruppenteil tun konnte. Da mir die Rekrutendrillerei nun sehr wenig behagte, sah ich mich bald nach einer neuen Verwendung um. Es gelang mir auch nach einigen Wochen bei einer neu aufzustellenden Gebirgsbatterie anzukommen. Anfangs September 15 waren wir mobil. Unser Abtransport erfolgte erst Mitte September, doch machten wir lange Gesichter, als wir bei Rosenheim weiterfahren nach Salzburg zu. Aber schließlich konnten wir nichts machen und mußten halt traurig vom Zuge aus nach den Bergen hinüberschauen. Wir wurden nun in Südungarn ausgeladen und bezogen recht angenehme Quartiere in einem ungarischen Dörflein. Dort machten wir es uns bequem. Anfang Oktober aber war dann die Zeit gekommen, wo auch unsere Kaninchen zu tun bekommen sollten. Der Donauübergang war durch schwere Artillerie gut vorbereitet worden und so gelang das Uebersetzen wider Erwarten gut und schnell. Die jenseitigen Höhen waren von den Serben glatt geräumt. Am Abend erfolgte allerdings noch ein groß angelegter serbischer Angriff gegen unsere noch schwach besetzten Stellungen, aber Dank dem Eingreifen der schweren Artillerie, die sehr genau immer in die dichtesten feindlichen Haufen hineinschoß, wurde der Angriff unter äußerst blutigen Verlusten glatt abgeschlagen. Am Abend übernahm ich nun die Führung einer Gebirgsbatterie, da mein Hauptmann zum Abteilungskommandeur vorgerückt war.

Nunmehr folgte eine Reihe sehr schwerer Kämpfe, da die Serben jede Höhenstellung stark ausgebaut hatten und sie äußerst zäh verteidigten. Trotzdem ging es vorwärts und zwar in Richtung auf K..... Leider konnte ich den Schlußakt nicht mehr mitmachen, da ich so unvorsichtig war, meinen Kopf unter den Sprengpunkt einer Granate zu halten. Diese

Belastungsprobe hielt leider meine Schädeldecke nicht aus. Da war also nichts zu machen. Ich mußte wieder zurück. In einem requirierten Panzerwagen fuhr ich nun zurück nach der Donau. In den Dörfern schickte ich meinen Burschen auf Hühnerjagd und hatte so wenigstens zu essen.

In Weißkirchen wurde ich dann sofort auf den Operationstisch geschnallt und mit Hammer und Meißel das Loch noch größer gemacht. Glücklicherweise war mein Gehirn unverletzt geblieben, der Denkapparat funktionierte ganz gut. Ich kam dann mit Lazarettzug in die Nähe von Kattowitz in ein Bruderkloster, wo ich entschieden nicht hineinpaßte. Ich verdrückte mich daher möglichst schnell in südlichere Regionen. Ich wurde dann Anfang Januar 16 nochmals operiert, der eine Teil des Loches wurde zugemacht und Mitte April wurde dann der Dachstuhl vollends repariert. Danach trieb ich mich noch einige Monate im Schwarzwald herum, bis ich wenigstens einigermaßen wieder leistungsfähig geworden war. Seit Mitte August bin ich wieder bei meinem Ersatztruppenteil in Ulm und damit beschäftigt, den neu eingetretenen Einjährigen eine militärische Haltung und die nötigen Artilleristen-Kenntnisse einzutrichtern.

Das wäre in Kürze der Bericht über meine Kriegserlebnisse. Was nunmehr aus mir wird, weiß ich selbst noch nicht, kanns daher auch nicht verraten. Ich werde aber gern die beherzigenswerten Mahnworte von Lambsdorff zu Herzen nehmen und dem A.A.V.M. des öfteren von mir Nachricht senden.

Für heute ein kräftiges Hejuahe! und allen Mitgliedern die besten Grüße von Euerem  
H. Frerichs.

**von Frerichs, Wilhelm, K. Preuß. Legationsrat, Rittmeister d. R.**

War bei Kriegsbeginn preußischer Geschäftsträger am Württembergischen Hofe, rückte als Adjutant mit rheinischer Landwehr-Infanterie ins Feld, nahm an den Kämpfen in Lothringen teil und hatte bis Beginn 1915 verschiedene Kommandos, zuletzt bei der Ersatz-Eskadron des Bonner Husaren-Regiments. Im Januar 1915 wurde er dem Stab des 10. Armeeoberkommandos zugeteilt, mit dem er an der masurischen Winterschlacht teilnahm. Im Juni 1915 wurde er vom Auswärtigen Amt angefordert und nach Bern entsendet, wo er bis Ende 1915 tätig war. 1916 hielt er sich in München auf zur Behandlung seiner Kriegsbeschädigungen.

**Frank, Georg, Leutnant der Landwehr.**

War lange Zeit in den Vogesen, erkrankte sodann und ist jetzt zu seinem Ersatzbataillon nach Freising versetzt, wo er öfters mit Leberle zusammenkommt. Nach seiner letzten Mitteilung an einem A. A. V. M.-Abend wird er jetzt Kriegsgeologe.

**Frey, Dr. Georg, Landsturmarzt bei einer M.W.-Abt. im Westen.**

Sandte vor seiner Abreise aus Berlin eine gemeinsame Karte mit Struwel, den er sehr gut aussehend fand.

**Friedrich, Otto, Luftschiffer, Hauptwetterwarte Jüterbog I.**

**Friedrich, Walter, Unteroffizier.**

Mein lieber Lambsdorff! Den 5. Februar 1917.

Vor nunmehr geraumer Zeit gelangte das Rundschreiben vom 1. September 1916 unseres geliebten, unvergessenen A. A. V. M. in meine Hände. Meine gute Absicht sofort zu antworten und zu danken, wurde durch allerlei mehr oder weniger kriegerische Ereignisse bis heute verzögert.

Schon Ende 1914 und Anfang 1915 hatte ich mehrmals versucht, Verbindung mit dem Verein als auch mit Dir zu bekommen, leider ohne Erfolg. Ich mußte annehmen, daß keine Stelle mehr vorhanden war, die Nachrichten aufnahm und beantwortete. Zu meiner großen Freude sehe ich mich darin getäuscht. Da will ich, in der Hoffnung bald wieder einmal von lieben Kameraden etwas zu erfahren, in kurzen Abrissen meine Schicksale berichten. Ich bin gleich nach der Mobilmachung als Kriegsfreiwilliger bei . . . . . in Wolfenbüttel eingetreten. Die Reise von München dorthin in den Mobilmachungstagen ist ein Kapitel für sich. Im Oktober kam ich ins Feld zu einer Munitions-Kolonne. Das konnte mir auf die Dauer nicht behagen. Mit Krieg hatten wir wenig, sehr viel mit Landwirtschaft zu tun, und ich bildete mich dabei zum vollendeten Pferdeknecht aus. Da fast keine Aussicht auf Änderung der Lage war, meldete ich mich zur Infanterie und kam zum . . . Inf.-Rgt. Hier habe ich 1915 die Kämpfe vor R. und dann den galizischen Feldzug — Tarnow, Gorlice, Dukla usw. — unter Mackensen mitgemacht. Dabei wurde ich auf einer Patrouille von den Russen mit Erfolg beschossen und erheblich angekratzt. Ein Schuß durch den linken Oberarm verletzte den Nerv etwas und derselbe oder ein anderer richtete meinen linken Lungenflügel böß zu. Längere Zeit verbrachte ich in Lazaretten auf russischem und deutschem Boden und dann in Garnison Braunschweig. Dann kehrte ich zu meiner Kompagnie zurück während der Kämpfe westlich Luzk in der zweiten Hälfte des Jahres 1916. Nachdem wir dort mit den Panjes wieder einmal fertig waren und auch mit dem wolhynischen . . . . . unsere Erfahrungen gemacht hatten, sind wir wieder einmal auf die Reise gegangen und haben uns in Frankreich umhergetrieben ohne recht zum Schuß zu kommen. Jetzt haben wir so lange in Ruhe gelegen, daß wir offenbar für die dickste Luft bestimmt sind. Das mir immer noch innewohnende Streben nach oben veranlaßte mich, da ich mich den Anforderungen der Gebirgstruppen nicht mehr gewachsen fühlte, mich zu den Fliegern zu melden. Doch wurde ich infolge meines Lungenschusses dafür nicht mehr tauglich befunden. Dieser mindert zwar meine Felddienstfähigkeit nicht, doch habe ich meine Befürchtungen wegen späterer, friedlicher Bergfahrten. Mir machen wenigstens Märsche mit Gepäck hier in dem bergigen Gelände der Vogesen, in deren Vorbergen wir z. Z. in Quartier liegen, viel zu schaffen. Gerade hier hat mich aber wieder einmal in dem schönen, grimmig kalten Winterwetter ganz wild der Wunsch gepackt, mit den alten Kameraden mit oder ohne Brettln an bessern Gipfel heranzugehen zu fröhlicher Bergfahrt. „Ja Seppei, wann . . . . .?“ Einmal im Laufe des Krieges habe ich einen gewissen Ersatz dafür gehabt, gerade jetzt vor einem Jahr war ich, nachdem ich aus dem Lazarett entlassen war, vier Wochen zur Erholung in Braunlage im Harz bei pfundigem Schnee. Da bin ich eifrig auf meinen Brettln umhergetost; die Berge aber und meine Körperkräfte reichten nur zu einem Damensport, wozu ich allerdings reichlich Gelegenheit fand. Von den Vereinsbrüdern habe ich im Anfang des Krieges mit unserm Lehrer und mit Pfudel Nachrichten getauscht, doch ist die Verbindung leider bald abgerissen, ständig stehe ich mit Körner in Briefwechsel.

Für diesmal soll es genug sein. Ich würde mich freuen, bald wieder einmal etwas vom Verein und von Dir selbst zu hören. Ich nehme an, daß Du wieder in unser geliebtes München zurückgekehrt bist und den Verein weiterhin würdig vertrittst.

Allen lieben A. A. V. Mlern und Dir selbst herzliche Grüße!

Euer W. Friedrich.

**Fülwell, Friedrich, Leutnant,**

Lieber A. A. V. M.!

Nach einem großen Umweg habe ich jetzt endlich die Zuschrift des A. A. V. M. vom 1. September 1916 erhalten und habe mich sehr gefreut, 'mal wieder etwas vom Veroan zu hören. Zu Beginn des Krieges habe ich auch einmal geschrieben, damals aber leider keine Antwort bekommen. Ich bin jetzt 25 Monate im Felde und habe die russische Front von Riga bis Lemberg kennen gelernt. Auf anderen Kriegsschauplätzen bin ich nicht gewesen. In diesem Frühjahr (1916) waren wir einmal schon verladen und schwammen der deutschen Grenze zu, um nach Verdun zu kommen, aber da taten die Russen uns den Gefallen, anzugreifen und so sind wir denn bei unseren lieben, alten Panjes geblieben, das heißt der gute, alte Panje ist es nicht mehr. Seitdem so viele französische Offiziere bei ihm sind, ist er sehr unmanierlich geworden und geberdet sich äußerst wild. So hat er uns denn auch bei der Brussilow-Offensive ziemlich zugesetzt, bis wir ihm erheblich den Kopf zurechtgesetzt haben. Jetzt ist er wieder ruhig geworden, aber er hat etwas vor. Doch wir denken, daß er nicht dazu kommt, sondern daß wir ein neues Stück von Rußland kennen lernen werden.

Was mich anbetrifft, so bin ich jetzt seit einem Jahr Offizier, augenblicklich Führer der L. M. K. und Ortskommandant in ..... Aber lange werde ich diesen schönen Posten wohl nicht mehr versehen.

Allen Mitgliedern herzliche Grüße und ein kräftiges Hoal. Fülwell.

**Gazert, Dr. Hans, Stabsarzt.**

Näheres leider unbekannt.

**Gebbert, Arthur, Leutnant.**

Lieber A. A. V. M.!

Schönen Dank für Zusendung der Kriegsnachrichten, Heft Nr. 2. Man freut sich doch jedesmal wieder von neuem, etwas vom Verein zu hören, den man erst schätzen lernt, wenn man ihn aus der Ferne betrachten muß.

Wir liegen hier augenblicklich in angenehmer Stellung zwischen ..... und ..... Von Dr. G. Leuchs habe ich nichts mehr gehört, seit er an der Somme war. Ich bin seltsamer Weise um die Somme herumgekommen, obwohl sonst all unsere Truppen dort waren. Ich sitze augenblicklich mit einem Lt. Stübinger zusammen, der die feste Absicht hat, die Aufnahme in den Verein nach dem Kriege zu erbitten. Er kennt Christa von München her und ist — natürlich Geograph.

Welcher von unseren alten Herren hat sich nun in dankenswerter Weise der Leitung der Vereinsgeschäfte angenommen? Ich darf wohl 'mal kräftig auf sein Wohl trinken? Denn das hab' ich hier im Krieg wirklich erst gelernt und kann also auch hierin jetzt später versuchen, dem hehren Beispiel unserer lieben A.-Herren nachzueifern.

Also Prost A. A. V. M.!

Allen Anwesenden und Abwesenden des Vereins Heil und herzlichste Grüße! Unbedingt anhänglich!  
A. Gebbert.

Aus einem Brief an von Wolf (Ende Januar):

„Vorgestern habe ich Dr. G. Leuchs nach langer Zeit wieder einmal besucht. Er führt ein arbeitsreiches Leben und ist in einem sehr netten Kreis von Offizieren. Er arbeitet z. Z. an einem Aufsatz zu der neu herauskommenden Kaiser-Karte 1:25 000. Hubmann ist z. Z. in Berlin zu einem Antennenkurs kommandiert. Von König habe ich noch nichts

wieder gesehen. Seine Kolonne liegt etwas weit ab von hier. Er hat 'mal eine Aufnahme machen lassen von sich, Leuchs und mir, die soll aber nichts geworden sein. Hier bei uns ist es noch ziemlich ruhig, doch seit wir da sind, lebt die Kampfätigkeit langsam wieder auf.“

**Gehrels, Dr. Ernst, Arzt im Städt. Krankenhaus zu St. Jakob,  
Leipzig, Liebigstraße 20.**

Sendet öfters Karten.

**Genzken, Fritz, Leutnant einer Feld-Art.-Abt.**

Lieber A. A. V. M.!

Schon seit einigen Tagen beabsichtige ich, dem Verein wieder mal zu schreiben. Da kam gestern das zweite Nachrichtenheft und da schreibe ich natürlich doppelt gern. Habt aber zunächst mal Dank für das Heft, wie auch für Eure Karte vom Stammtisch.

Zu meiner Freude ist das zweite Heft schon bedeutend inhaltsreicher und enthält auch Nachrichten über Kameraden, die mir persönlich näherstanden.

Seit meiner letzten Karte haben wir uns örtlich nur wenig verändert. Meine Abteilung liegt in der Gegend von P., von dessen z. T. sehr schönen Bauwerken kein Stein mehr auf dem andern steht. Die ersten Wochen waren noch recht lebhaft, besonders als wir Ende Oktober die Höhe von L. wieder nahmen. Aber in der letzten Zeit läßt die beiderseitige Tätigkeit doch ziemlich nach, wenn auch noch lange nicht die Ruhe des ereignislosen Stellungskampfes eingetreten ist, wie sie z. B. bei T. in der Champagne herrschte, als wir im September dort lagen. Was uns hier jetzt die Hauptschwierigkeiten macht, ist der einfach unglaubliche Dreck. Die Felder, auf denen unsere Batterien stehen, sind dermaßen von Granattrichtern durchwühlt, daß es direkt eine Kunst ist, nicht in ein Granatloch zu fallen. Und in den Schützengraben ist es natürlich noch ärger. Da wartet man stellenweis bis über die Hüften im Schlamm.

Ich habe nun vor einiger Zeit den Dusel gehabt, aus dem Dreck rauszukommen, indem ich an Stelle eines beurlaubten Offiziers die Führung der Leichten Munitions-Kolonne meiner Abteilung übertragen bekam. Ich bin dadurch zu einem hübschen Quartier und viel freier Zeit gekommen, was zur Abwechslung auch ganz angenehm ist. Anfangs November war ich mal einen Tag in St. Quentin und traf dort zufällig Dr. Hasenkamp, der sich eines blühenden Aussehens erfreut. Von ihm habe ich auch Kunde vom Verein erhalten. Hasenkamp hatte sich mit K. Schuhmann verabredet, der hier in der Gegend rumfliegt; ich konnte aber leider nicht bis zu dessen Eintreffen bleiben. Wenn ich mich nicht sehr täusche, sah ich Kissenberth während meines Urlaubs in Freiburg in einem Konzert, habe ihn aber nachher nicht finden können, so gern ich ihn begrüßt hätte.

Demnächst werde ich einen Beitrag an Herrn Pfann absenden. Denkt dann bitte nicht von mir, daß ich als Knallprotz auftreten will, sondern daß der Wunsch nach recht baldigem Erscheinen eines dritten, noch umfangreicheren Chronikheftes der Vater der Postanweisung ist. (Wir danken für die wirklich noble Sendung. D. Red.)

Ich hege die stille Hoffnung, meinen nächsten Urlaub in Minka und Umgebung zu verbringen und bei dieser Gelegenheit den Stammtisch aufzusuchen. Doch bis dahin hats noch ein paar Monate Zeit.

Nehmt einstweilen herzliche Grüße und erfreut mich bald wieder durch etwas Schriftliches. Heil!  
Euer Genzken.

**Grahl**, Dr. Walther, München, Trautenwolfstraße 5.

**Groethuysen**, Dr. Georg, Oberarzt.

Kam mit einem Feldartillerie-Regiment nach dem Westen.

**Gruber**, Dr. Karl.

Durch den A.S.C.M. erfahren wir, daß er jetzt in den Vogesen ist und daß er vor kurzem einen Sohn bekommen hat. Herzlichen Glückwunsch!

**Gürtler**, Dr. Carl, München, Georgenstraße 51/I.

**Haas**, Robert, Leutnant in einem Inf.-Regt.

Leider keine neue Nachricht.

**Haff**, Dr. Robert, Oberarzt.

**Hamm**, Dr. Franz, Batl.-Arzt.

Erschien einmal auf Urlaub in München.

**Hans**, Dr. Wilhelm, Gefreiter bei einer Mineur-Komp.

Liebe Freunde!

Herzlichen Dank für die Zusendung der Mitteilung Nr. 2. Manch bekannten Namen habe ich darin gefunden und mit großem Interesse die Erlebnisse meiner Freunde verfolgt und mitempfunden.

Daß Karl Keller nichts von sich hat hören lassen, befremdet mich ein wenig; doch diese Tatsache findet eine harmlose Erklärung. Der gute Karl ist nämlich verlobt und seine Braut scheint die ihm zur Verfügung stehende freie Zeit und Tinte für sich mit Beschlag belegt zu haben.

Von . . . . ., unserer früheren Ortsunterkunft, ist die Mineur-Kompagnie inzwischen nordwärts gezogen. Der neue Abschnitt ist nicht so angenehm wie der alte. Die Stellung ist durch feindliche Sprengungen, durch Torpedominen und schwere Artillerie übel zugerichtet. Zurzeit bauen wir einen Tiefstollen, der bis zum Grundwasser, d. i. ca. 50 m unter den gewachsenen Boden, abgeteuft wird. Auf solche Weise wollen wir den unter der Erde nistenden Gegner zurückquetschen. Er ist hier leider im Vorteil, da wir auf der Höhe sitzen, die steil abfällt und ihm dadurch im Minieren von vornherein einen Tiefenvorsprung von 30 m gewährt. Welch ungeheuere Ladungen zu einer Sprengung, mit Trichterwirkung nötig sind, zu einer Sprengung, die ca. 50 m unter der Erde gezündet wird, davon macht sich der Laie wohl kaum ein richtiges Bild. Solche Trichter messen dann auch oft über 100 m im Durchmesser, von der Erschütterungszone gar nicht zu reden. Was da unter der Erde vorgeht — Vortreiben der Horchfühler, der Ladestollen, Anbringen der Mikrophone, die das Herannahen des feindlichen Mineurs signalisieren, das Laden, Verdämmen und Sprengen selbst — das sind Dinge, von denen nur der Pionier weiß; ein anderer versteigt sich nicht in solche Tiefen.

Der Minenkrieg, um den es sich hier handelt, kann sowohl offensiv wie defensiv geführt werden. Das letztere ist häufiger. Es stellen dann die Hauptstollen, die Galerien und Horchfühler ein unterirdisches Grabensystem vor zum Schutz der eigenen ersten Linie. Der herannahende feindliche Mineur wird durch Abhören festgestellt und abgequetscht. Beim offensiven Minenkrieg hingegen sucht man mit dem Angriffstollen unter oder über die feindliche Galerie hinweg, unter die feindliche Stellung zu kommen, die dann in die Luft befördert wird.

Gearbeitet wird in Tag- und Nachtschichten. Der Minenkrieg ist also eine höchst mühesame Stellungskriegs-Arbeit. Die Stollen werden selbstverständlich genau eingemessen und in den Minenplan nach Richtung, Länge und Tiefe eingetragen.

Dieses Einmessen und die Anlage des Minenplanes und seine Instandhaltung auf dem Laufenden ist zurzeit meine spezielle Arbeit.

Bitte noch um Bekanntgabe meiner rückständigen Mitgliederbeiträge; ich werde sie dann zusammen mit einem kleinen Geschenk für die Fortführung der Kriegschronik einsenden. (Siehe Einleitung. D. Red.)

Inzwischen bin ich mit Hoalschroa

Euer Wilhelm Hans.

**Hasenkamp**, Dr. Georg, Oberleutnant, bei einer San.-Komp.

Besuchte gelegentlich eines Urlaubs den Stammtisch.

**Heis-Squindo**, Dr. Max, Assistenzarzt.

**Heis**, Dr. Leo, Hauptmann, Leiter der physikalischen Abteilung der Flugzeugmeisterei Berlin-Adleshof, Moltkestraße 18.

Läßt leider nur gelegentlich kurzer Kartengrüße etwas von sich hören. Wir bitten sehr um Chronikbeitrag.

**Henning**, Dr. Ferdinand, K. Bezirksamtmann, Oberviechtach, Oberpfalz.

Erschien wieder am Stammtisch.

**Hermann**, Ludwig, Hauptmann in einem Pionier-Rgt.

Sendet gemeinsam mit Jäger Grüße.

**Hermann**, Dr. Rudolf, K. Bezirksamtmann, Zusmarshausen bei Augsburg.

**Herzog**, Dr. Theodor, Vizewachtmeister.

Aus einer Mitteilung an den A.S.C.M. entnehmen wir: „Ich bin nicht mehr Laubfrosch auf Vogesenhöhen, sondern betätige mich jetzt gegen die Rumänen. — Es wird einmal ein ganz nettes Tourenverzeichnis abgeben, wenn ich all' die Gipfel der Transylvanischen Alpen aufzähle, die wir seither beast haben. Unsere Feuerstellung befand sich längere Zeit auf einer Bergspitze bei 1900 m; Schneefreibiwaks und andere Scherze hat's auch schon gegeben. Die Qualität meiner Cordillerenreitpfade ist hier noch überboten worden; dementsprechend der Ausfall an Tragtieren. Wir haben noch interessante drei Wochen hinter uns und weitere in Aussicht. Ich weiß jetzt, was Gebirgs-Bewegungskrieg heißt. Wir haben die „Umgehungs- und Vernichtungsschlacht“ von Hermannstadt mitgemacht, befanden uns aber nach längeren Umgehungs-märschen schließlich als vorderster Teil des einen Zangenbogens schon auf rumänischem Boden. So anstrengend die ganze Tätigkeit hier ist, so ideal ist sie für den Bergsteiger; dazu das viele Neue, der reine Profit für mich.“

**Hetzel**, Karl, Leutnant.

Hat noch seinen Adjutantenposten und weilt zurzeit auf Urlaub in München.

**Hilgard, Julius**, Leutnant bei einer Minenwerfer-Abt.

**Hoepfner, Fritz**, Hauptmann bei einem Garde-Feld-Art.-Rgt.

**von Hoeslin, Dr. Heinrich**, Stabsarzt.

War von Beginn des Kriegs bis Frühjahr 1916 als Regimentsarzt im Westen. Nach einer Erkrankung im Sommer 1916 in Regensburg. Seit November 16 in Rumänien in Feldlazaretten (Roter Turm, Pitesti, Buzan). Wegen Erkrankung zurück und befindet sich zurzeit in München, Georgenstraße 11.

**Hofmann, Hermann**, Vizefeldwebel.

Hat leider nichts mehr von sich hören lassen, war aber Ende März im „Deutschen Kaiser“.

**Holldack, Felix**, Oberleutnant und Führer eines Flak-Zuges, Leipzig-Eu, Gräfestraße 38.

**Huber, Dr. Anton**, Kustos der K. Bayer. Meteorologischen Zentralstation, München, Belgradstraße 20/III.

Erteilt immer noch den Fliegern in Schleißheim meteorologischen Unterricht und hat sich bereit erklärt, die Redaktion von Chronik 4 zu übernehmen. Berichte sind aber besser nicht direkt an ihn sondern „Deutscher Kaiser“ zu senden.

**Hubmann, Heinrich**, Leutnant in einer Flieger-Abt.

**Huldschiner, Dr. Richard**, Regimentsarzt im K. K. Standschützen-Bataillon Bozen.

**Jäger, Kurt**, Leutnant in einem Kraftwagenpark.

Lieber A.A.V.M.!

Bei Erhalt des zweiten Kriegsberichts schlage ich schuldbewußt an meine rauhe Kriegerbrust, daß ich auf den ersten Bericht hin, der mich von Herzen gefreut hat und den die im Laufe der sechs Jahre seit meinem Scheiden von München etwas locker gewordenen Bande wieder neugefestigt hat, nichts von mir verlauten ließ. Ich habe aber öfters vor einem freien Bogen gesessen, um den Wenigen, die sich meiner noch erinnern, durch einen längeren Bericht etwas von mir zu erzählen. Der zweite Bericht trifft mich an in einem geradezu tollen Heimweh nach den Bergen. Ich ließ mir vor einigen Wochen alle Erinnerungsbilder an die Berge und die Liedersammlung des A.A.V.M. senden, um wenigstens in Erinnerung zu schweigen. Ich war nicht so glücklich wie manche von Euch, die öfters Vereinsmitglieder trafen, die der Krieg von einer alpinen Umgebung in die andere warf, oder wie die Glücklichen, die ihren Urlaub in den Bergen verlebten.

Seit Anfang des Kriegs sitze ich in der Lause-Champagne. Das einzig Tröstliche ist die Bewegungsfreiheit als Kraftfahrer. Habe ich doch seit Anfang des Kriegs über 100 000 km durch alle Gegenden der Ardennen und Argonnen auf diesem Winkel zurückgelegt. Der öftere Vortrag des umgebildeten „Schwalangschör“-Lieds hat mich bei der ganzen Armee als „Kraftfahrör“ bekannt gemacht. Der „Kraftfahrör Kurt Jäger von der Westfront“ hat mit den alten, vielgesungenen Liedern des A.A.V.M. manchen

unfröhlichen Abend erheitert. Das muß ich als Saupreiß aus Dankbarkeit an die schönen ersten Semester in Minka beim A.A.V.M. hier erwähnen. Durch meine Stellung lerne ich manche merkwürdige Kostgänger unseres lieben Gottes kennen, manche alte Bekannten habe ich in dem seltsamsten Zusammentreffen wiedergesehen, es waren auch Bergsteiger darunter. Aber A.A.V.M. traf ich nie. Die Maasfelsen sahen mich gelegentlich mancher Fahrt an ihnen herumkraxeln. Wie Weiland Wawa haben wir unsern Locus in Sedan öfters als Stemmekamin benützt, zum größten Erstaunen der Jochfinken und Talschleichen; manches schwierig erreichbare Kammerfenster haben wir als Einstieg benützt, aber die Sehnsucht nach den Bergen ist nicht zu stillen. Zu schweigen ganz vom Schnee, der in diesen drei Kriegswintern hier nur als Schlamm vorkommt. Und Urlaub hat es bis jetzt nur einmal sieben Tage gegeben.

Ich trat als Kriegsfreiwilliger am 2. August 1914 in Frankfurt bei ... ein, da ich wegen meines in der sächsischen Schweiz geholten Herzklaps Landsturm II war. Anfang September 1914 kam ich als Kraftfahrer ins Feld und machte den Rückzug an der M. mit. Karriolte in einer Kraftwagenkolonne sämtliche Straßen der Ardennen ab, wurde im Juni 1915 Leutnant und wurde Führer einer Sanitätskraftwagen-Kolonnen, als welcher ich im direkten Kampfgebiet der Herbstschlacht in der Champagne sehr viel traurige Arbeit zu tun hatte, und von Glück sagen kann, daß ich noch da bin. Dafür bekam ichs E. K. II. Von Berliner und Dresdener Bergsteigern traf ich verschiedene, einige fuhr ich schwer verwundet und sterbend aus der Stellung zurück ins Lazarett. Seit Januar 1916 bin ich im Kraftwagenpark der .. Armee, zuerst als Betriebsstoffdirektor, als welcher ich täglich das ganze Operationsgebiet abzufahren hatte, seit Sommer 1916 als Leiter der Reparaturwerkstatt, wo ich als Ingenieur volle Betätigung und Befriedigung habe. Ich nehme die etatmäßige Stellung eines Hauptmanns und Leutnants ein. Dieser Mangel an technisch gebildeten Offizieren erklärt auch meine verhältnismäßig schnelle Beförderung.

Frühjahr 1916 zwang mich mein Herzklaps zu einer achtwöchigen Kur in Nauheim. Gelegentlich dieses Aufenthalts besuchte ich Struwl senior und Fritz Schneider, letzteren im Lazarett in Mainz. Es hat mich sehr gefreut durch diese zu erfahren, daß im A. A. V. M. noch einige an mich denken.

Des öfteren versuchte ich durch freiwillige Meldung zum Alpenkorps und als Kolonnenführer nach Serbien und Rumänien in andere Umgebung zu kommen. Alle Bewerbungen wurden wegen Unabkömmlichkeit von meinen mir sehr wohlwollenden Vorgesetzten abgelehnt. Da kann man halt gar nichts machen.

Dafür habe ich jetzt den Kraftfahrern eine tadellose Kegelbahn in Erinnerung an die grüabigen Stunden im Gaßner gebaut, und das Totscheiben und das Klingklang gloria di bums valera den Preußen und Sachsen beibracht.

Wenn vielleicht auf Grund dieser Zeilen sich einer oder der andere, den der Krieg zur .. Armee verschlägt, an einen alten A.A.V.M. erinnert und mal telephonisch Kurt Jäger im Armee-Kraftwagenpark 3 anruft, so soll ein paar Stunden später das stärkste Auto im Park zur Stelle sein, um ihn im Park einen grüabigen Abend zu verschaffen.

Mit kräftigem Bergheil und Hejuähe des A. A. V. M. treuer Jaeger.

Wie hoch beläuft sich meine Vereinsschuld? (s. Einl.) Was macht Leo Heiß, Schuch und Erich Werner? Spezielle Grüße an diese; Schneider, Busch, Engelhard, Grutschi, Keller, Hans, Schimper, Schüller, Wagner.

**Jenner, Dr. Theodor**, Oberarzt in einem Feldlazarett.

Sendet Grüße.

**Kanzow, Friedrich**, Assistenzarzt.

Schimpft über das veränderliche Dreck- und Sudelwetter in Wolhynien.

**Keller, Karl**, Leutnant in einem Res.-Feld-Art.-Regt.

Mit großer Freude erhielt ich die Karte des A.A.V.M., leider bin ich nicht gleich dazugekommen, sie zu beantworten, da ich längere Zeit der einzige Offizier meiner Batterie war und viel Arbeit hatte. Gar Manches habe ich schon durchgemacht und jetzt habe ich nur noch den einen Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende gehen möge. Ausgerückt bin ich im August 1914 in ein Reserve-Feld-Artillerie-Regiment und habe in meiner Batterie den Bewegungskrieg in Lothringen mitgemacht, dann kamen wir nach dem A., machten den Vormarsch auf A. und standen dort bis August 1916. Im Jahre 1915 standen wir mitten in der großen Mai- und September-Offensive bei A. und Sommer 1916 gaben wir ein fünfwöchentliches heißes Gastspiel an der S. Während desselben war ich einige Wochen zu unserer Brigade abkommandiert, bin aber nun schon wieder mehrere Wochen bei meiner Batterie und hoffe in 14 Tagen in Urlaub zu kommen. Ich werde nicht versäumen, den Verein während meinesurlaubes aufzusuchen und hoffe dann liebe alte Bekannte wieder zu sehen. Manches Vereinsmitglied habe ich im Felde schon getroffen, besonders Dr. Hans und U. Ermann, die ja beide zur gleichen Division, wie ich, gehören. Auch mit Schreiber war ich öfters zusammen, sowohl im Quartier, wie auch in der Stellung. Ich hoffe im Urlaub wieder neue Beziehungen zum Verein, in dem ich meine schönsten Studentenjahre verlebt habe, knüpfen zu können.

Mit alpinem Gruß!

Karl Keller.

**Kirschten, Arno**, Leutnant in einem Ulanen-Regt.

Eutin, Voßhaus, 11. Nov. 1916 (für diesen Monat, dann wieder an der Front).

Lieber A.A.V.M.!

Karte vom 25. Oktober 1916 infolge eines Kommandos nach Deutschland — zur Einbringung der Kartoffelernte — leider erst heute erhalten. Habe mit diesem Kommando mehr zu tun als jemals an der Front und dafür die ganze Verantwortung für die Pferde der Eskadron. Da ich Eskadronsführer, Wachtmeister, Zahlmeister und Stallvize alles zugleich bin, so fehlt mir tatsächlich die Zeit zu einem Beitrag.

Viele Grüße!

A. Kirschten.

**Kissenberth, Otto**, Leutnant.

Sendet Neujahrsgrüße aus Valenciennes und hofft im März Urlaub aufs Kreuzeck zu bekommen und sich dort breit hinlegen. Sucht Gleichgesinnte.

**Kleintjes, Dr. Leonardus**, München 51, Harthausenstr. 111.

Erscheint regelmäßig im „Deutschen Kaiser“.

**König, Dr. Bruno**, Veterinär.

Sendet Kartengrüße.

**Körner, Rudolf**, Leutnant in einem Pionier-Batl.

Liebe Vereinsbrüder! Es ist mir eine große Freude einmal wieder etwas vom A.A.V.M. gehört zu haben und ich komme gern dem Wunsche nach, über meine Kriegserlebnisse zu berichten.

Oktober 1913 bin ich als Einjährig-Freiwilliger eingetreten und war gerade ein Monat Unteroffizier und zum erstenmal Wachhabender, meist Kasernenwache, als die Mobilmachung kam. Wir faßten die Kriegsgarnituren, hatten noch eine Woche lang Bahnwachtdienst, bis die .. Feldpionierkompagnie und mit ihr auch ich am 9. August abtransportiert wurde.

Nach langen Märschen durch Belgien kamen wir zum erstenmal am 23. August beim Uebergang über die Maas ins Feuer. Wir setzten dort Teile des Korps über, schlugen dann eine Brücke und blieben bei dieser noch eine Woche. Dann wurde sie abgebrochen, verladen und es ging in Eilmärschen hinter unserm Korps her, das wir in der Gegend von C.... auch wieder eingeholt hatten.

Nun kam die berühmte M.-Schlacht, und dann durften wir unsern Affen denselben Weg, den wir gekommen, wieder zurücktragen. Wir bereiteten noch einige Brücken zur Sprengung vor, aber noch bevor diese erfolgte, ging es weiter bei strömendem Regen durchs nächtliche C.... bis in die Gegend von M., wo wir tüchtige Arbeit fanden.

Dann wurde unser Korps verschoben, wir marschierten zwei Tage hinter der Front der mittlerweile entbrannten Aisne-Schlacht entlang, um in der Gegend von B. wieder eingesetzt zu werden. Dort wurde ich durch einen Splitter am Halse verletzt, glücklicherweise leicht. Als ich nach einigen Wochen zur Kompagnie zurückkehrte, war der Kampf in den Stellungskrieg übergegangen, und für uns Pioniere kam eine arbeitsreiche Zeit. Nacht für Nacht bin ich mit meiner Gruppe zum Drahthindernisbau ausgerückt, wenn wir nach Hause kämen, um zu schlafen, schossen uns die Frankreicher boshafterweise ins Dorf. Wir bauten also Unterstände und zogen schließlich in ein selbstgebautes Barackenlager.

Nun kamen die Leiden und Freuden des Stellungskrieges, die ja jeder kennt. Uebermäßig lebhaft war es bei uns nicht, von Zeit zu Zeit gab es einen kleinen Tanz um ein Grabenstück, wie es eben in dieser Zeit überall war. Mittlerweile wurde man Vize, erwarb sich die üblichen Bändchen ins Knopfloch, im Mai 1915 wurde ich Offizier.

Mitte September wurde ich zur Ausbildung als Minenwerfer kommandiert, kam von dort nach C. zum Minenwerferpark und im November mit leichter Minenwerfer-Ergänzungsabteilung wieder ins Feld. Diesmal aber zu einem andern Korps in die sogenannte Laus-Champagne. Dort habe ich nun meine segensreiche Tätigkeit ausgeübt, kam am 7. Januar 1916 zur Kompagnie und führe dort heute noch den leichten Zug. Im Sommer wurden wir zu den üblichen Patrouillenunternehmungen hin und her verpumpt, bis man uns Ende Juli gänzlich verlor und an die S. fuhr. Dort haben wir mit unsern Wefern in der vordersten Linie gesessen, lebhaft geschossen, bis die Franzosen da waren, und ich habe dort die übelsten Stunden meines Lebens verbracht.

Dann ging es ohne große Ruhe in die Gegend der L....höhe, wo wir infolge der lebhaften Tätigkeit der Engländer sehr viel zu tun bekamen und jetzt sitzen wir zum zweiten Male in der S., die aber gegenüber dem August viel von ihren Schrecknissen verloren hat. Jetzt wird hier derart gebaut, jetzt gibt es hier derartig viel rückwärtige Stellungen und solch dicke Artillerie, daß weitere Erfolge unserer Gegner unserer Ansicht nach ausgeschlossen sind. Sie nehmen uns vielleicht noch hie und da einige Gräben oder ein Dorf ab, aber durch kommen sie nicht mehr.



So treibt man sich als alter Krieger seit Anfang an hier draußen herum, tut seine Pflicht und hofft auf den Frieden, der doch schließlich einmal kommen muß. Dann hoffe ich auch auf ein Wiedersehen in München und auf neue schöne Bergfahrten mit den Gefährten vom A.A.V.M.

Mit herzlichen Grüßen an alle A.A.V.M.

R. Körner.

Im Felde, 21. Januar 1917.

Dem A.A.V.M. wünsche ich für das neue Jahr alles Gute, hoffentlich bringt es uns den Frieden, den wir wünschen. Dann wird sich wohl auch unser Kreis wieder zu gemeinsamer bergsteigerischer Beteiligung finden. Ich hörte von Trautmann, daß er in München gewesen sei und dort viele alte Freunde getroffen habe, so viel Zeit hatte ich zu meinem Bedauern auf meinem zehntägigen Urlaub, den ich jetzt um Weihnachten herum anschließend an ein Kommando nach M. hatte, nicht. Ich muß mein Wiedersehen mit A.A.V.M. und den Vereinsbrüdern wohl bis nach Kriegsende aufschieben. Zurzeit befinde ich mich bei einem Feld-Rekruten-Depot, um hier meine Kenntnisse wieder etwas aufzufrischen, diese Woche kehre ich aber zur Truppe zurück.

Mit herzlichem Grusse an alle A.A.V.M.

R. Körner.

**Kutz, Dr. Arthur, 2. Arzt im Vereinslazarettzug P. 1.**

**Lahmann, Albert, Assistenzarzt in einem Inf.-Regt.**

Besuchte im März den Stammtisch, gelegentlich eines Urlaubs zur Ablegung seines Doktorexamens.

**von Lambsdorff, Graf Hans, Unteroffizier.**

Sendet einen schönen Weihnachtsgruß aus der Kaserne in Görlitz, wo er sich wieder befindet. Er wartet auf seine Entlassung, da er d. u. geschrieben ist.

**Leberle, Dr. Hans, Akademielehrer, Freising.**

**Leuchs, Dr. Georg, Oberarzt.**

In welcher Gegend ich zurzeit bin, kann ich natürlich auf schriftlichem Wege nicht mitteilen. Nachdem meine wiederholten Bemühungen, zu einer Gebirgstruppe zu kommen, vergeblich waren, bin ich nun in meiner Rückbildung vom Höhen- zum Tiefenmenschen einen Schritt weiter gesunken. Ich hause zurzeit in einem Unterstand tief unter der Erdoberfläche, ich glaube, daß ich vom Erdmittelpunkt nur noch wenige Kilometer entfernt bin. Erholung tut da not, und so hoffe ich demnächst wieder 'mal Urlaub zu erhalten. Gebbbert und König, mit denen ich im Herbst öfters zusammenkam, sind mir augenblicklich aus dem Gesichtskreis geschwunden. Mein Bruder ist noch in Mazedonien. Näheres werden Sie wohl von ihm selber erfahren. Herzliche Grüße dem A. A. V. M.! Ihr G. Leuchs.

**Leuchs, Dr. Kurt, Kriegsgeologe.**

Befindet sich in Mazedonien, wo er mit der Wünschelrute nach Wasser sucht. Mehr wissen wir nicht von ihm. Daß es ihm gut geht ist daraus zu erkennen, daß er in den Mitteilungen der geographischen Gesellschaft einen Aufsatz über die Geologie Mazedoniens veröffentlichte.

**Madlener, Dr. Max, Oberstabsarzt und Chefarzt einer San.-Komp.**

An den A. A. V. M.!

Die Kriegschronik ist doch eine feine Erfindung! Man erfährt wieder einmal etwas von seinen alten Freunden, was in diesem öden Stellungskrieg doppelt wohl tut. Mit Vergnügen habe ich wieder von den Vertretern der alten Garde, die mit mir die Sturm- und Drangperiode des A. A. V. M. durchmachte, gelesen, von Reschreiter, Platz, Enzensperger, Distel, Christa und wie sie alle heißen.

Ich bin seit Kriegsbeginn im Felde immer im Westen, seit zwei Jahren bin ich Chefarzt einer Sanitätskompagnie und habe manches medizinisch und militärisch Interessante erlebt. Wiederholt traf ich Schreiber und W. Ermann. Nun ist aber, offen gestanden, mein Kriegsbedarf gedeckt, und ich wäre keineswegs beleidigt, wenn Schluß dieses grausamen Spiels wäre. Berge her! Einen kleinen Lichtblick erlebte ich im Februar im Urlaub, wo ich ungewohnte Skiläuferwonnen im Allgäu auskosten durfte — ein schreiender Gegensatz zu unserem eintönigen Leben im dreckigen, schneelosen, ebenen Nordfrankreich. Ein Berg-Heil allen Bekannten im A. A. V. M.

Dr. Madlener.

**Mähnz, Dr. Robert, Oberarzt, München, Medico-mechan. Ambulatorium, Nationalmuseum.**

**Mayerhofer, Max, Leutnant.**

Teilt mit, daß er eine Sylvestertour an die Somme gemacht hat und denkt wehmütig an die Zeiten, wo man ins Stubai fuhr.

**von Miller, Albert, Leutnant in einer Feld-Luftschifferabteilung.**

**von Miller, Gottfried, Leutnant in einem Feld-Art.-Regt.**

**von Miller, Richard, Unterarzt, München, Sophienstr. 1.**

Sämtliche von Millers sind gelegentlich eines Urlaubs an Vereinsabenden erschienen.

**Müller, Walter, Leutnant in einem Feld-Art.-Rgt.**

**Neumann, Otto, Vizefeldwebel und Off.-Aspirant in einer Kraffradfahrer-Abt.**

**Nonnenbruch, Dr. Wilh., Assistenzarzt, Kriegslazarett Tournai.**

**Nungesser, Karl, Leutnant in einem Inf.-Rgt.**

Liebe Akademiker!

Vielen Dank für Zusendung der Nr. 2 unserer Kriegschronik. So schön diese Einrichtung ist, will ich doch hoffen, daß wir 1917 nicht mehr allzuviel dieser Hefterl brauchen, sondern daß wir in nicht allzuweiter Ferne wieder den geregelten Betrieb im Privat- und Vereinsleben aufnehmen können.

In diesem Sinne allen Bekannten frohe Neujahrsgrüße. Nungesser.

Es gelingt nicht, laut eigener Mitteilung, ihn zu näheren Äußerungen zu bewegen, da er angeblich nichts erlebt hat.

**Oertel**, Eugen, Hauptmann.

**Paulcke**, Dr. Willy, Karlsruhe.

Nach Mitteilung des A. S. C. M. kehrte er, mit dem eisernen Halbmond geschmückt, aus der Türkei zurück.

**Peppler**, Dr. Albert, Ostende, kais. Observatorium.

Liebe Vereinsmitglieder! Herzlichen Dank für die übersandte Chronik, die auch bei uns liebe, alte Erinnerungen an die schöne Münchener- und Zugspitzzeit wachgerufen hat. Ich bin nun schon im 24. Monat ständig ohne die geringste Abwechslung — vom etatmäßigen Urlaub abgesehen — in Ostende und mache das Wetter fürs Marinekorps. Mein Bruder ist auch hier, er läßt seine Drachen steigen. Erlebt habe ich hier sehr wenig, eine langweiligere Gegend kann ich mir kaum denken. Daher war ich vorigen Winter zur Wiederbelebung des Geistes 14 Tage auf Urlaub in Partenkirchen, wo ich eifrig Ski lief. Dasselbe mache ich im Februar 1917 wieder, werde es so einrichten, daß ich an einem Dienstag in München bin, um den Stammtisch besuchen zu können. Mein Standortquartier wird wieder Partenkirchen-Bayerischer Hof.

Mit besten Grüßen und kräftigem Bergheil Euer Dr. A. Peppler.

**Pfann**, Hans, Dipl.-Ing., München, Winzererstraße 56/0.

Nach vergeblichem Versuch, bei den Fliegern, Kavallerie oder Luftschiffen als Kriegsfreiwilliger unterzukommen, am 14. August 14 bei den K. Artilleriewerkstätten in München als Hilfsingenieur in den Dienst der Militärverwaltung getreten. Bei der Aufstellung von Schneeschuh- und Gebirgstruppen war es ihm vergönnt, seine reichen alpinen und Reiseerfahrungen im Interesse des Vaterlandes zu verwerten. Im Sommer 1915 zweimal nach Südtirol zur Erprobung der neuen Gebirgsgeräte abkommandiert. Mit Ausnahme eines 14-tägigenurlaubes im Februar 16 dauernd im Dienst. Seit Oktober 16 ist er mit der Stelle eines K. Oberbeamten der Militärverwaltung auf Kriegsdauer beliehen.

**Platz**, Ernst, Leutnant und Kommandeur eines Pferdedepots.

Nichts Neues.

**Priebe**, Karl, Landsturmmann in einem Inf.-Rgt.

**Rabe**, Dr. Otto, München, Klarstraße 3.

Erscheint öfters am Stammtisch.

**Reschreiter**, Rudolf, München, Steinsdorfstraße 1.

**Reuter**, Philipp, Ingenieur, Essen, Kurfürstenstr. 30.

Fabriziert weiter Kriegsmaterial.

**Reuver**, Leutnant und Ordonnanz-Offizier.

**Rhomberg**, Hugo, K. k. Fähnrich.

**Richter**, Julius, Oberleutnant.

Sendet dem A. A. V. M. kräftiges Heil!

**von Rogister**, Dr. Ludwig, K. Regierungsassessor, Augsburg, Volkhardtstraße 7.

**Roith**, Dr. Otto, Oberarzt im Städt. Krankenhaus, Baden-Baden.

**Rosenbauer**, Konrad, Einjährig-Freiwilliger, Klosterneuburg (Niederösterreich), Res.-Off.-Schule der K. u. k. Pioniertruppe.

Läßt nichts von sich hören.

**von Saar**, Dr. Günther, Regimentsarzt und Korps-Konsiliarchirurg.

**Schaarschmidt**, Werner, Leutnant bei einer Flak-Batt.

Läßt nichts von sich hören.

**Schimper**, Ludwig, Vizefeldwebel bei einer Felddrachenstation.

**Schlagintweit**, Dr. Erwin, K. Ottom. Sanitätshauptmann, Chefarzt des Ortslazarettes in Damaskus.

Aus Erzählungen gelegentlich eines Urlaubs erfuhren wir, daß er den ersten Kriegswinter bei den türkischen Schneeschuhtruppen in Armenien war und dort mit Paulcke zusammen als Skilehrer gewirkt hat. Seine Erlebnisse im „wilden Kurdistan“ waren ganz im Stile Karl Mays. Die Schilderungen der dortigen Gegend lese man seiner Aussage nach am bequemsten im obigen Karl May-Band. Nach der Einnahme von Erzerum machte er den Rückzug durch Armenien mit und kam dann nach Konstantinopel. Von seiner Tätigkeit in Damaskus haben wir noch nichts vernommen.

**Schlagintweit**, Dr. Otto, Leutnant bei einer Geb.-Kan.-Batterie.

Schreibt von der Gegend, in der er sich jetzt befindet: „Feines Hütten- und in der Natur-Leben an landschaftlich wunderschönem Platz, manchmal freilich auch naß und kalt. 1500 m hoch. Feine Skiberge. Heil.“

**Schmidt**, Georg, Dipl.-Ing.

Lieber A. A. V. M.!

Den dunklen Punkt, daß ich auf verschiedene Anzapfungen nicht reagiere, kann ich nicht länger auf mir sitzen lassen, sondern meine zwar mageren, aber doch mit manchem lieben Vereiner in enger Beziehung stehenden Erlebnisse also kund tun:

Aus dem Idyll Bodenmais i. bayr. Wald, wo ich seit 1912 als Chemiker war, riß mich der Krieg im Dezember 1914, und ich durfte in kameradschaftlicher Treue, zusammen mit den niederbayerischen Landessöhnen, in Amberg als Ersatz-Reservist die ersten Kunstgriffe erlernen. Als angehender Ski-Heiler aber zog es mich natürlich bald nach München zum vielversprechenden Schneeschuh-Bataillon. Ein Zufall, daß am ersten Tag, 1. Februar 1915, auch Freund Hofmann von Würzburg her eingetroffen war.

Der Veroan war also wieder beisammen. Nach herrlichen, gemeinschaftlichen Uebungstagen und -Wochen (Kohlgrub, Schliersee) gings in die V. . . . Manch elegante Patrouille und sonstige nette Episode mit den französischen Alpenjägern war dort zu verzeichnen.

An Pfingsten hieß es: Auf nach I. . . ! Während des Transportes stieß ich zum erstenmal wieder auf einige unserer Leute, so auf unsern „Lehrer“, dann Meyer mit seinem Hiaslbart und auf Weiß, dessen Spitzbauch sich in vollster Blüte nach vorne erstreckte.

Die I. . . . Zeit war schön! Es war ja eigentlich nur Deensive — den aggressiven Teil sollten wir den K. K. Brüdern überlassen. Ich stand im . . . -Tal, bis mich an einem der stürmischen Herbsttage der Blinddarm derart reizte, daß ich ins Lazarett wanderte.

Gelegentlich des Abtransportes des gesamten Korps gelangte ich in die Heimat, zuerst nach Biberach/Riß, dann zur Operation nach München, wo Groethuysen den Blinddarm herausziehen half.

Außer einigen hübschen Patrouillen war während dieses genußreichen Sommers nichts Erwähnenswertes vorgefallen. Dagegen war es mir vergnügt, mehrfach liebe Gesichter vom A.A.V.M. wiederzusehen. Ich erinnere an das Eintreffen der drei Bataillone in B. . . . , dann an die zünftige Nacht, als Hofmann mit einigen Begleitern von seiner etwa 30 km nördlich gelegenen Stellung auf einer Orientierungspatrouille ausgerechnet zu mir ins Lager kam, dann an die Reviertage in M. . . . , wo Findeiß und Meyer hockten, und nicht zuletzt an das Wiedersehen mit Weiß in B. . . . , als er nach der Tofana den Verlust seines Spitzbauches betrauerte. Im selben B. . . . , wo ich einige Zeit kartographische Arbeiten im Generalstab zu erledigen hatte, traf ich auch nochmals Hofmann auf einige Minuten, so ganz zufällig, als er von seinem Offizierskurs, „der gar net war“, zurückkam.

Solche Wiedersehen draußen im Felde, wie auch in der Heimat, sind unvergeßlich, der ganze Verein lebt in einem wieder auf.

Nach der Münchner Lazarettzeit in die Garnison Immenstadt entlassen, war ich als Musiker tätig, erlebte zusammen mit Hofmann, Weiß, Endres, Meyer — sogar v. Wolf kam eines Nachmittags von Oberstdorf herüber — grüßige Stunden, schlug einem nach dem andern Kameraden mit meiner Pauke beim Abschied am Bahnhof das Trommelfell ein, wurde dafür zum Oberjäger befördert, bis mich die Anforderung an die Pulver- und Munitionsfabrik Dachau als Chemiker aus dem Schlummerdasein erlöste. Nun schufte ich hier und freue mich herzlich, wenn es mir hie und da gelingt, unsern Münchner Stammtisch aufzusuchen. Heil!

Schirgl-Schmidt.

**Schneider, Fritz**, Leutnant, München, Dom Pedroplatz 2.

Keine Neuigkeit.

**Schoen, Fritz**, Hauptmann in einem Landw.-Fuß-Art.-Rgt.

**Schraube, Dr. Conrad**, Ober- u. Batl.-Arzt i. einem bayer. Res.-Inf.-Rgt.

Aus dem A.S.C.M.-Bericht entnehmen wir:

„30. X. 16. In mehr als sechstägiger Bahnfahrt sind wir auf einen ganz anderen Kriegsschauplatz befördert worden, und sitzen hier mitten in den Bergen. Zurzeit bin ich als Chefarzt einer chirurgischen Station in ein k. k. Feldspital abkommandiert, wo es sehr viel Arbeit gibt. Fast kein Mensch redet deutsch; gedolmetscht muß immer in vier Sprachen werden. Aber zusage tut mir der Betrieb sehr. — Wohnungsverhältnisse glänzend am Hauptplatz einer kleinen Stadt. Gestern Parade deutscher Truppen

vor dem Thronfolger; ich habe sie vom Balkon meines Hauses aus abgenommen. Es hat alles geklappt. Verpflegung gut. So viel Gänse und Hühner wie in den letzten acht Tagen habe ich noch nie vertilgt. Dazu täglich 2—4 Eier. — Vom Essen zu reden ist ja heutzutage erlaubt.

11. XII. 16. Die ersten Skispuren habe ich heute gesehen, leider stammen sie nicht von mir, da ich keine Zeit habe, denn auf unserm Hauptverbandplatz gibt es jetzt viel Arbeit, da die Russen immer und immer wieder angreifen seit etwa 14 Tagen. Vorher führten wir ein überaus bequemes Leben in Siebenbürgen, konnten auch öfter nach Kronstadt fahren und dort genießen. — Hier in den Bergen ist es herrlich. Gern würden wir hier Weihnachten feiern, würden aber ebenso gern auf die feindlichen Granaten verzichten, die uns seit gestern um die Ohren fliegen“.

Fräulein Schraube schreibt uns:

„Conrad gelangte im Oktober nach einer langweiligen Fahrt vom Westen nach Kronstadt, wo es in einem k. k. Feldspital vorübergehend viel zu tun gab. Von da kam er in die Trotusgegend, wo es tageweis zahllose Patienten gab; ebenso auf dem Gyimepaß, wo er um Weihnachten saß. Zu seinem Bedauern kann er an ruhigen Tagen nicht vom Hauptverbandplatz fort, sonst würde er nach Bekannten suchen, so kann er nur schauen, ob nicht einer unter den Scharen ist, die auf „der“ Straße ostwärts ziehen. Zurzeit befindet sich die Division auf dem Vormarsch, daher fehlen die neuesten Nachrichten“.

**Schreiber, Franz**, Assistenzarzt in einem Res.-Inf.-Rgt.

Dem lb. A. A. V. M. herzliche Weihnachtsgrüsse von der Westfront. Trotz des andauernden schlechten Wetters geht es mir verhältnismäßig gut, auch Rohrer ist wohl auf und läßt grüßen. Herzl. Hoal! Schreiber.

**Schueller, Dr. Hans**, Marine-Stabsarzt auf S. M. S. „Augsburg“. Marinepostbüro Berlin C 2.

Liebe Freunde!

Leider war mein Aufenthalt in München nur sehr kurz, so daß ich niemand treffen konnte. Meinen Urlaub (30 Tage) verbrachte ich in Wien und Gastein, zur Erholung von meinem Rheumatismus. Aber da das Kriegsende wohl nahe (Glücklicher Optimist! Red.), so dürfte es an der Zeit sein, meine nächste Reise zur Kriegsbeendigungsfeier anzukündigen, wahrscheinlich in Hüttengebrenzel bestehend. Ich bin fleißig Schi gefahren und habe mich mal wieder ganz dem Genusse des Gebirges hingegeben, denn erst wenn man so selten ins Gebirge kommt, wie unsereiner, geht es einem so recht ab.

Ich wünsche allen Bekannten herzlichst ein recht frohes neues Jahr und bin mit Bergheil Ihr alter Schueller.

**Schuhmann, Kurt**, Leutnant in einer Flieger-Abt.

Eine Karte besagt: Ortsgruppe N. des A.A.V.M. sendet ein kräftiges Hejubahe! Schuhmann, Ski-Heil! Hasenkamp, Hubmann.

**Schumann, Dr. Hans**, Landsturm-Arzt bei einer Minenwerfer-Abt.

Schreibt öfters Kartengrüße aus den Vogesen u. s. w. aber nichts Ausführliches.

**Sommer, Emil, K.** Oberamtsrichter, Griesbach i. Rottal.

**Stiehle, Max, Gefr.**, Würzburg, stellv. Intendantur, III. bayer. A.K.

**Teufel, Wilhelm**, Ingenieur, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 71.

Sendet gemeinsam mit Christa Grüße.

**Trautmann, Erich**, Leutnant in einem Jäger-Batl.

Lieber Verein!

7. 2. 17.

Seit meinem Münchener Besuch und der Rückkehr vom Urlaub hab ich nicht allzuviel Kriegerisches erlebt. Allmählich sind wir hier eingeschneit und damit schlief auch die Kampf-tätigkeit ein. Nur unsere eigene Zugstellung, ein wichtiger Punkt der S... front, bietet mit Patrouillentätigkeit, nächtlichem Minenfeuer u. s. w. noch ab und zu eine Unterbrechung. Weihnachten und Sylvester hab ich fröhlich im Gefechtsstand mit der Klampfe gefeiert. Anfang Januar übernahm ich wieder einen Maschinen-Gewehr-Kurs und sitze seitdem in meinem verlassenen ostgalizischen Bauerndorf. Durch täglichen Dienst, der Sorge für die Kompagnie und gelegentliche Kontrolle in der Stellung ist gesorgt, daß aus der Winterruhe kein Winterschlaf wird. Ich befinde mich, trotz der Einsamkeit, ganz wohl. Hab zwei Paar Ski mit und laufe fleißig. Auch Skikjöring und Schlittens-fahren muß zur Abwechslung beitragen. — Ueber den zweiten Vereinsbericht habe ich mich sehr gefreut. Vivat sequens!

Ein herzliches Hoal allen Vereinsmitgliedern! Euer Trautmann.

**Uhde, Dr. Hermann**, Professor, Starnberg, Hanfelderstraße 111.

Liebe Freunde vom A.A.V.M.!

Es war mir eine große Freude, am Weihnachtstage von Euch und Euren Taten zu lesen, und meine alte Anhänglichkeit an Euch, denen ich nun seit über 20 Jahren angehöre, ließ mich in treuer Erinnerung die vielen frohen Stunden im Verein und auf fröhlicher Bergfahrt wiedererleben. Seit vielen Jahren muß ich mich begnügen, in meiner Liebe zu den Bergen platonisch zu sein und mich auf bescheidene Wanderungen zu beschränken. Aber am 1. November 1916 habe ich meinem Jungen, der als strammer Spiefuchs des A.A.V.M. heranwächst, vom Peißenberg aus die Schönheit ringsum gezeigt, mit der er sich später vertraut machen soll, hoffentlich mit gleichen Freuden, wie sie mir im A.A.V.M. beschieden waren.

Seit dem Tage der Mobilmachung bin ich als kriegsfreiwilliger Hilfsarbeiter beim Bezirksamt Starnberg beschäftigt und habe ein volles Jahr dort täglich gearbeitet, bis mich meine langsam wieder beginnende berufliche Arbeit wieder beanspruchte, habe aber die statistischen Arbeiten über Fremdenverkehr und Fremdenversorgung noch heute auszuführen, Fremdenkontrolle, Beschlagnahme von Kupfer, Zinn u. s. w. als Sachverständiger zu leiten. Seit März 1916 als stellvertr. 1. Vorsitzender des Starnbergersee-Verkehrsverbandes obliegen mir die verschiedenlichsten Arbeiten wirtschaftlich-organisatorischen Inhalts.

Bei besserer Eisenbahnverbindung würde ich gern einmal einen Dienstag Abend wieder mit Euch zusammen sein. Durst und Mundwerk sind gottlob immer noch beim Alten.

Herzlichstes Prosit Neujahr! Euer stets getreuer Prof. Dr. H. Uhde.

**Vollnhals, Otto**, Hauptmann und Batterieführer in einem Feld-Art.-Rgt.

Wurde vor einiger Zeit im „Franziskaner“ gesehen und soll das Eiserne Kreuz I. Klasse besitzen.

**Wacker, Fritz**, Leutnant in einer Minenwerfer-Abteilung.

**Wagner, Erich**, Vizewachtmeister in einer Fuhrpark-Kolonne.

„Ich liege mit meiner Kolonne zurzeit einer friedliebenden Beschäftigung in der Champagne ob: Quartiere ausbauen, Landwirtschaft, Schanzkommando, als höchste Autorität in Quartiersachen habe ich mich in das Haus der Kantine eingemietet: Da höre ich immer wenn „azapft wird“. Sturmfrei ist meine Bud'n nebenbei auch noch, also was will man noch mehr! Auf Neujahr komme voraussichtlich einige Tage nach Münka und hoffe möglichst viele Spezel zu treffen.“

Lieber A.A.V.M.! Bin jetzt wieder bei meiner alten Kolonne, die zurzeit weit im Etappengebiet in den Ardennen ein angenehmes Dasein fristet. Das Tal der Maas ist sehr schön und gibt es auch was zu krabbeln (sogar einen Kamin). Habe schon lange keine Nachricht mehr erhalten. Hoal!

Im Januar auf Urlaub besuchte er den Stammtisch. Wawa.

**Wagener, Karl**, Hauptmann.

... War zuerst als Gerichtsoffizier bei der Kommandantur Namur, sodann in Antwerpen, dann mehrere Monate im Reserve-Lazarett Fulda und Bad Nauheim, weiter Bataillons-Adjutant und Kompagnieführer in einem Landsturm-Infanterie-Bataillon. Meine belgischen Etappenerfahrungen hoffe ich durch rumänische bereichern zu können. Allen Bekannten vom Akademischen herzliche Grüße und dem Verein selbst stets weiteres Blühen und Gedeihen in echt alpinem Geiste. In treudeutscher Gesinnung stets Ihr C. Wagener.

**Wallau, Dr. Wilhelm**, Mainz, Große Bleiche 46/II.

Liebe Akademischer Alpen-Verein!

Für die Mitteilungen Nr. 2 danke ich bestens. Meine Kriegserlebnisse sind schnell erzählt: Von September 1914 bis Januar 1916 als vertraglich verpflichteter Zivilarzt am Festungslazarett Mainz tätig. Nach freiwilliger Meldung ins Feld, vom Januar 1916 bis Juli 1916 in Ostgalizien (ebenso schmutzig wie hebräisch!), an Ruhr erkrankt, deshalb zurück, seit August 1916 vorläufig wieder als ordinierender Arzt am Festungslazarett Mainz tätig. Mit vereinsbrüderlichem Heil!

Dr. med. Wallau.

**Weber, Dr. Clemens**, Oberstabsarzt, Valenciennes.

**Werner, Kurt**, Leutnant bei einer Feldflieger-Abteilung.

Lieber A.A.V.M.!

Zunächst Prosit Neujahr! Dem Verein ein Vivat, crescat, floreat. Besten Dank für Zusendung der neuen Kriegschronik. Bin wieder im Felde.

Nach gut abgeschlossenen Prüfungen auf der Beobachterschule bin ich hierher versetzt und habe mich schon vollkommen in meine interessante Tätigkeit hineingearbeitet. Kenne schon jeden Graben, jedes Haus, jeden Unterstand in unserem Abschnitt, der 60 Quadratkilometer feindlichen Landes umfaßt. Habe auch schon zu meiner großen Freude größere Erfolge gehabt. Letzhin legte ich in einem Bahnhof vier Bomben genau in die Gleise. Habe dafür ein dickes Lob eingeheimst. Wenn der Krieg mal zu Ende ist, werde ich Euch eine Unmenge interessantester Flugzeugphotographien vorlegen können.

Ein donnerndes Hoal!

Kurt Werner.

**Weis, Hans**, Oberjäger, Immenstadt, Genesungskompagnie.

Hofft auf Beförderung zum „Vize“.

**Wiesinger, Hermann, K. Notar, Babenhausen (Schwaben).**

**von Wolf, Hans, Vizewachtmeister in einem Feld-Art.-Regt.**

Lieber A.A.V.M.!

Gerade wie das vorliegende Heftchen zum drucken gegeben werden soll, bin ich auf Urlaub in München, und Burmester zeigt mir die Fülle der Einsendungen, deren Zahl wieder eine erfreuliche Vermehrung erfahren hat. Besonders freuts mich, eine Menge neuer Namen zu lesen, vor allem von unsern jüngsten Mitgliedern! Wenns so weiter geht, wird ja bald keiner mehr in der Chronik fehlen. Bezüglich der Einsendungen gestatte ich mir zu bemerken, daß sie um so lieber gelesen werden, in je persönlicherer Art sie gehalten sind, wie es ja auch in zunehmendem Maße geschieht.

Was nicht betrifft, so habe ich die Wintermonate an einer der unangenehmsten Ecken unserer Westfront, an der A. . . , verbracht. Ich hatte einen Posten als Fernsprechoffizier einer Artilleriegruppe, der mich viel herumkommen und die furchtbaren Verwüstungen an diesem Frontteil gut kennen lernen ließ. Den Rückzug machten wir nicht mit, lagen im Februar längere Zeit in Ruhe und befinden uns jetzt noch in der gleichen Gegend, in einem wesentlich angenehmeren Abschnitt. In Cambrai im Kaffeehaus traf ich zufällig einmal Schuhmann, der in der Gegend fliegt und mit Hubmann zusammen im gleichen Ort liegt. Sonst weiß ich nichts Besonderes zu erzählen.

An alle Bekannten viele Grüße!

v. Wolf.

**Wolf, Ludwig, Hauptmann, München, Jungfernturmstraße 2.**

**Wunder, Wilhelm, Oberleutnant.**

**Yblogger, Max, Rechtspraktikant, München, Oettingenstraße 16.**

Hat Dezember 16 seinen juristischen Staatskonkurs bestanden.

**Zeller, Max, Ingenieur am Kriegsamt in München.**

Kommt öfters an Vereinsabenden. Sandte eine gemeinsame Karte mit Struwl aus Berlin, wo es noch keine Beschränkung im Bierquantum und Trinkzeit gibt.

---

Die genauen Anschriften der Mitglieder sind in der Geschäftsstelle, Hotel „Deutscher Kaiser“, Arnulfstraße, zu erfahren. Wir bitten dringend um Mitteilung der neuen Anschriften, die seit 15. Februar in Kraft sind.

Vereinsleitung.